

DIE LINKEN AM RECHTEN ZÜRICHSEE- UFER.

1916–2016:
100 JAHRE SP MEILEN

The logo consists of a red, rounded square containing the white letters 'SP'.

SP



„100 Jahre links am rechten Zürichseeufer“ steht als Motto über dem Geburtstagsfest der Meilemer Sektion der SP. Ein solch freudiges Ereignis in einer Gegend feiern zu können, wo Reichtum dominiert, ist eine grosse Genugtuung. Die Herausforderung, mehr Solidarität und Gerechtigkeit für alle einzufordern, bleibt. Wir sind jenen Vorfahren zu Dank verpflichtet, welche vor hundert Jahren den Mut hatten, für Reformen zu kämpfen, welche Verbesserungen vor allem für die Arbeiterfamilien und die sogenannten „kleinen Leute“ brachten.

Diese Festschrift zeigt auf, was eine kleine SP-Sektion in den letzten 100 Jahren in einem durch und durch bürgerlichen Umfeld erreichen konnte. Der Kampf für mehr soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit, Lebensqualität und Transparenz wird auch in Zukunft unser Hauptanliegen sein.

Den beiden Verfassern – Albert Wirz für die Chronik der ersten 75 Jahre (bereits 1991 erstmals im Heimatbuch Meilen veröffentlicht) und Irene Ritz für die Aufzeichnung der Geschehnisse von 1991 bis heute – danke ich von ganzem Herzen.

Ich wünsche allen Interessierten eine spannende Lektüre bei der gedanklichen Reise durch die letzten 100 Jahre „links am rechten Zürichseeufer“!

Hans-Ruedi Weber, Präsident SP Meilen

SOZIALDEMOKRATIE AN DER GOLDKÜSTE, im einstigen Weinbauern-dorf Meilen – das ist nicht gerade eine berauschende Erfolgsgeschichte. Es zeigt sich schon daran, dass nur Bruchstücke der Protokollbücher der SP-Versammlungen erhalten sind. Und wer darin liest, den befällt beim Lesen immer mal wieder die Angst, das baldige Ende der Partei könne gekommen sein. Die Zahl der Rücktritte nimmt zu, die Vorstandsmitglieder wechseln in schneller Folge und Versammlungen werden nur noch unregelmässig einberufen.

Doch dann finden sich übereins wieder Männer – und seit neuestem in wachsender Zahl auch Frauen – die allen Schwierigkeiten zum Trotz sich einsetzen für die sozial Schwächeren in der Gemeinde, die sich trotz vielerlei Anfeindungen zu ihren Idealen bekennen und mit ihrem Bürgersinn und mit ihrem Enthusiasmus andere mitzureissen vermögen. Dann blüht die Partei wieder auf, sie mischt sich ein, es wird diskutiert, gestritten, geplant und gehandelt, dann wird auch wieder die Geselligkeit gepflegt, sogar Ausflüge und Bildungsveranstaltungen stehen auf dem Programm, all das zum Gewinn der Beteiligten und des Gemeinwesens.

Die Schwierigkeiten darf man nicht unterschätzen. Gewiss, heute käme es keinem Arbeitgeber mehr in den Sinn, so aufzutreten wie der Patron der Gerberei Wunderly 1923, der seine Arbeiter vor die Alternative stellte: entweder Parteiaustritt oder Kündigung. Das Protokollbuch vermerkt: „Nun, so weh es den Genossen tat, mussten sie in dieser schweren Zeit ersteres vorziehen, um die Familien wenigstens ernähren zu können.“ Aber es ist erst wenige Jahre her, dass einzelne Mitglieder mit gutem Grund darum baten, man möge ihnen die Parteipost doch bitte in einem neutralen Briefumschlag zustellen. Als ob sie von der Schnüffellust unserer selbsternannten Staatsschützer gewusst hätten.

GEGRÜNDET WURDE DIE SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI MEILEN AM 1. NOVEMBER 1916, mitten im ersten Weltkrieg, in einer Zeit krasser sozialer Gegensätze und wachsender Not. Sie ist hervorgewachsen aus dem Ortsverein des schweizerischen Grütlivereins, der sich damals auflöste. Die 30 Gründungsmitglieder vertraten eine Vielzahl gewerblicher und industrieller Berufe: vom Heizer über den Gerber, den Packer, den Sattler und den Zimmermann bis zum Dreher und Rebmann. Ihr Leben war bestimmt vom



Aufruf des Oltener Aktionskomitees vom 7. November 1918 zum 24-stündigen Proteststreik vom 9. November 1918, aus dem sich der Landesgeneralstreik entwickeln sollte.

Kampf ums nackte Überleben; der Sold im Militär war mies, ein Teuerungsausgleiche wurde verweigert, die Löhne bewegten sich um die 4 Franken pro Tag, Hunger war in vielen Arbeiterfamilien häufiger Gast. 1918 wurde die Schweiz zudem von einer tödlichen Grippewelle überrollt. Auch Meilen war betroffen. Im November mussten die Schulen wegen der Grippe geschlossen werden, im Sekundarschulhaus wurde ein Notspital eingerichtet.

IM NOVEMBER 1918 RIEF DAS OLTENER KOMITEE DIE ARBEITER ZUM LANDESWEITEN GENERALSTREIK AUF. Ihre Forderungen: Bildung einer neuen Regierung auf der Basis des Parteienproporz, Frauenstimmrecht, allgemeine Arbeitspflicht und Acht-Stunden-Tag, Umwandlung der Armee in ein Volksheer, Sicherung der Lebensmittelversorgung, Einrichtung einer AHV, staatliches Monopol für den Import- und Exporthandel, Tilgung der Staatsschulden „durch den Besitz“. Einige dieser Forderungen sind inzwischen wohlfahrtsstaatliche Selbstverständlichkeiten geworden. In der Zeit wirkten sie revolutionär. Das Bürgertum antwortete auf die Forderungen der Arbeiter mit dem Einsatz bewaffneter Truppen in der Stadt Zürich unter Befehl von General Ulrich Wille aus Feldmeilen. Überall im Kanton bildeten sich zudem Bürgerwehren.



Plakat zu den Nationalratswahlen 1919. Paul Wyss

In Meilen kamen 55 Infanteristen mit zwei Maschinengewehren zum Schutze des Gerichtsgebäudes am See zum Einsatz. Die Verantwortlichen fürchteten, Streikende könnten den dort internierten Willi Mützenberg, ein Freund Lenins, mit Gewalt befreien wollen. Kaum waren die Soldaten aufmarschiert, wurde der gefährliche Bolschewik in ein Auto gepackt, an die deutsche Grenze gefahren und ausgewiesen. Die Meilemer Arbeiterschaft veranstaltete eine Kundgebung mit anschließendem Dorfrundgang und rief alle Arbeiter zum Streik auf, worauf am Montag, dem 11., und am Dienstag, dem 12. November, die Arbeit in den meisten Betrieben am Ort stillstand, ausgenommen in der „Alkoholfreie Weine AG Meilen“ (heute PAG), in der Gerberei Wunderly und in der Spinnerei Fierz & Baumann (jawohl, auch das gab es damals in Meilen).

Die Meilemer Bauern und Gewerbler sahen rot. Als am Montag kurz vor Mitternacht die Glocken der Kirche Sturm läuteten, verbreitete sich schnell das Gerücht, auswärtige Hilfe für die Streikenden sei im Anzug. Darauf „verfügte sich alles Mannenvolch mit gesunden Beinen auf die Strassen und öffentlichen Plätze, um mit Schusswaffen, Knütteln und Peitschen zum Rechten zu sehen“, wie das „Volksblatt“, der Vorläufer des „Meilener Anzeigers“, rapportierte. Es stellt sich heraus, dass mit dem Glockengeläut nur die Männer der Landsturmkompanie II/60 für den Platzdienst in Zürich aufgeboten werden sollten. Peinlich. Der Zorn der Bewaffneten, die den Segen des Gemeinderates hatten, richtete sich in der Folge nur umso ungestümmer gegen die führenden Mitglieder der Arbeiterunion. Auf der Suche nach „Umstürzlern“ zogen die Bürgerwehren die ganze Nacht hindurch randalierend im Dorf umher, drangen in Arbeiterwohnungen ein und verprügelten die Verdächtigen. Die Arbeiter brachen darauf den Streik schnell wieder ab. Sie fürchteten um ihr Leben in „Kneblikon“, wie sie Meilen fortan nannten. Bauern spendeten 150 Zentner Obst und Gemüse für die Truppen in Zürich. Zur Linderung der schlimmsten Not in der Gemeinde richteten die Behörden auf Geheiss des Kriegswirtschaftsamts drei Suppenküchen ein, eine in Obermeilen, eine im Dorf und eine im Feld.

DIE MEILEMER SOZIALDEMOKRATEN WAREN MEHRHEITLICH KEINE BESONDERS REVOLUTIONÄR GESINNTEN LEUTE. Umgekehrt waren sie auch nicht immer so brav, wie sie das nach dem zweiten Weltkrieg geworden sind. Schliesslich unterschrieb früher jeder und jede bei ihrem

Eintritt in die Partei eine Prinzipienerklärung, derzufolge sie mit den Mitteln des Klassenkampfs dafür sorgen wollten, dass die kapitalistische Gesellschaftsordnung durch eine Gemeinwirtschaft auf demokratischer Grundlage ersetzt werde. Einige hatten das ernst genommen. Und es fanden sich auch immer wieder Männer und Frauen, die eine radikalere Gangart als die Mutterpartei befürworteten.

Plakat zu den
Kantonsratswahlen
in Zürich, 1919.
Carl Scherer



Letztlich überwogen freilich jene, die lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach hatten, die gewissenhaft in den verschiedenen Gemeindebehörden mitarbeiteten, dort ihre allenfalls vorhandenen revolutionären Hörner abstiessen, die Kunst des Kompromisses lernten und schrittweise soziale Reformen anpeilten. Aber nicht immer konnte man sich in der Partei über den grundsätzlichen Kurs einigen. Das zeigte sich erstmals 1921, als der Beitritt zur III. kommunistischen Internationale zur Debatte stand. 28 sprachen sich dagegen aus, wie es sich der schweizerischen Parteitag empfohlen hatte, 12 enthielten sich der Stimme, 18 aber wären gern beigetreten. Vier Linkssozialisten traten darauf enttäuscht aus der Partei aus. Und diese war in der Folge so geschwächt, dass sie über Jahre hinweg in einen Dornröschenschlaf fiel.

Zuvor aber sorgte der SP-Kandidat für die Bezirksschulpflege 1921 nochmals für Aufregung im Dorf. Die SP Meilen nominierte Dr. Rudolf Laemmel. Das bürgerliche „Volksblatt“ sprach von einer „Anmassung“, die jeden rechtschaffenen Schweizer empöre, Laemmel sei ein „Neu-Schweizer mit internationalem Einschlag“, seinen Auftritt an der Streikkundgebung 1918 habe man nicht vergessen. Ausserdem wurde er als „Galizier“ beschimpft, was gleichviel bedeutete wie Jude – in Meilen offensichtlich ein Schimpfwort.

Wer war dieser Laemmel? 1879 in Wien geboren, hatte er 1902 in Zürich das Reformgymnasium (heute Privatschule Juventus) begründet. Im Jahr des Landesstreiks hatte er die erste psychologische Berufsberatung in Zürich eröffnet. Von Feldmeilen aus, wo er wohnte, rief der ideenreiche Sozialdemokrat, der auch für die Ablösung der Privatküchen durch genossenschaftliche Speiseküchen warb, die Frauen der Welt auf, ihm bei der Schaffung einer friedensstiftenden Völkerschule für Kinder aus allen Nationen zu helfen (*Brief an alle Frauen in der Welt*, im Selbstverlag, Meilen 1921). Die Frauen waren für ihn der einzige „Lichtpunkt“. Wohin die Männerherrschaft führe, das habe man ja im Weltkrieg gesehen.



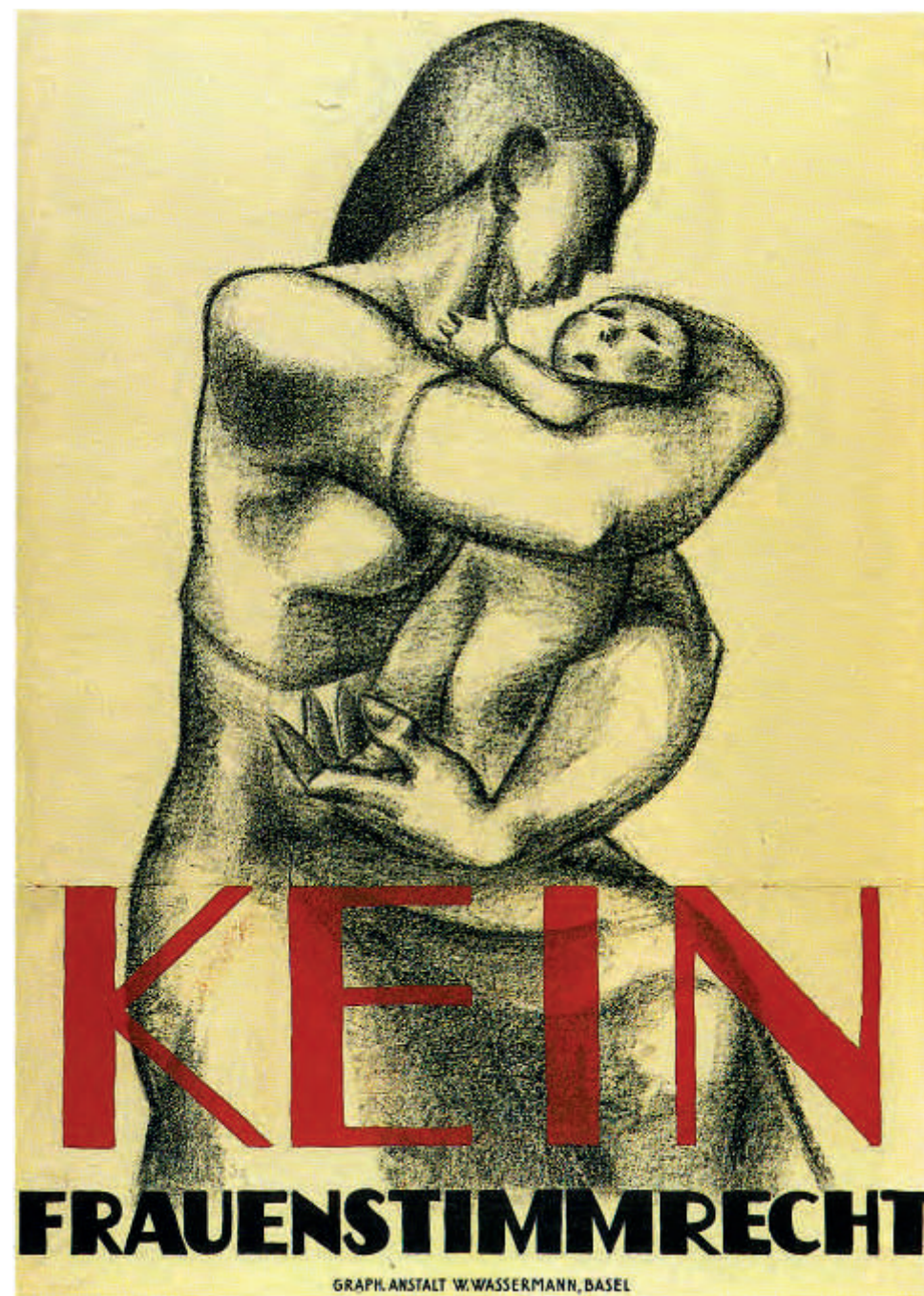
Plakat zum Bundes-
beschluss über den
Beitritt der Schweiz
zum Völkerbund
1919.
Emil Cardinaux

Dieser Plan scheiterte, nicht anders als der einer freien Volkshochschule. 1922 wurde Laemmel nach Thüringen gerufen, um dort eine staatliche Berufsberatung aufzubauen. Nach Hitlers Machtübernahme kehrte er nach Zürich zurück, wo er am Abendtechnikum lehrte und populärwissenschaftliche Bücher schrieb, darunter eines, das die Atomenergie als saubere Energie der Zukunft pries. Der Glaube an die Technik, der Glaube an den Frieden, die Schule als moralische Anstalt und die Frauen gingen bei Rudolf Laemmel Hand in Hand, wie bei vielen Sozialdemokraten der Zeit.

Nach Laemmels Abreise fehlte der SP Meilen eine treibende Kraft. Einzig die Abstimmung vom 17. Februar 1924 über den Acht-Stunden-Tag schlug höhere Wellen. Die Partei nahm sich vor, alles zu tun, „um die trägen und gleichgültigen Bürger zur Urne zu bringen“. Am entscheidenden Tag organisierte sie „Schlepperdienste“. Einmal mehr gaben sodann Entlassungen in der Gerberei Wunderly zu reden, wo einigen Arbeitern gekündigt wurde, „die schon 20-30 Jahre dort tätig gewesen sind“. Ob das die Sozialdemokraten aus ihrem Schlaf aufweckte, ist mangels Akten nicht sicher. Fast möchte man es meinen. Jedenfalls eroberten sie im Frühjahr 1925 erstmals einen Sitz im Gemeinderat. Gewählt wurde Friedrich Burkhard, der als Dreher in der Möbelfabrik Borbach arbeitete.

TROTZ DIESES GROSSEN ERFOLGS SCHLIEF DIE PARTEIARBEIT DANACH ERNEUT EIN. Erst ab 1929 wurde wieder öfters getagt und debattiert. An der Monatsversammlung Mitte März liess der Präsident einen Unterschriftenbogen zum Frauenstimmrecht zirkulieren. Nur drei Genossen unterschrieben die Forderung. Der Protokollführer kommentierte trocken: „Bezeichnend für die Mentalität der Meilemer Sozialdemokraten!“

Die Arbeiter hatten halt andere Probleme. Einmal mehr stand die Sorge um den Arbeitsplatz im Vordergrund. Bereits zogen wieder düstere Wolken am Horizont auf. Die schwerste Wirtschaftskrise des 20. Jahrhunderts war im Anzug. Auch das glückliche Meilen blieb nicht verschont. Die Geschäfte gingen schlecht und schlechter, die zuvor rege Bautätigkeit nahm ab, Arbeitslosigkeit breitete sich aus. Darauf beantragte der Meilemer Gemeinderat der Gemeindeversammlung die Bildung eines Krisenfonds. Das war ganz im Sinne der SP, doch es genügte



Frauenstimmrecht, Plakat 1920. Niklaus Stoecklin

Plakat zur
Eidgenössischen
Volksinitiative
„für eine Invaliditäts-,
Alters- und Hinterlas-
senenversicherung“
(AHV), 1925.
Karl Bickel



den Genossen nicht. Sie forderten von der Gemeinde, dass sie die damals freiwillige Arbeitslosenkasse subventioniere. Und siehe da: gegen den geharnischten Widerstand der Bauern bewilligte die Gemeindeversammlung 1929 einen Subventionsanteil von 40%, womit Meilen für kurze Zeit eine der fortschrittlichsten Gemeinden im Kanton war. Es dauerte nicht lange. Bereits im Frühjahr 1933 beantragte der Gemeinderat der Gemeindeversammlung, den Subventionsanteil wieder zu kürzen. Fürs erste gelang es der Arbeiterschaft, dies abzuwehren, im Jahr darauf jedoch mussten sie eine Kürzung auf 30% hinnehmen.

1933 DROHTE NOCH EINE ANDERE GEFAHR. Nur vier Tage nach dem Wahlsieg der Nationalsozialisten in Deutschland gründete die Nationale Front in Meilen eine Ortsgruppe. Es war die Zeit des Frontenfrühlings mit Massenaufmärschen, blutigen Schlägereien und antisemitischen Schmierereien an den Warenhäusern in Zürich. Medizinstudenten hinderten an der ETH den deutschen Schriftsteller Alfred Döblin am Reden, um so gegen die, wie sie sagten, Überzahl jüdischer Kommilitonen zu protestieren. Die Meilemer SP liess sich nicht provozieren und organisierte im Juni eine Diskussion zum

Thema „Wir und die Fronten“, wo sie klar gegen den Nationalsozialismus Stellung bezog, was dazu beigetragen haben mag, dass Gauleiter Robert Tobler auf wenig Sympathie stiess, als er einen Monat später in Meilen die Arbeiter zum Kampf gegen Liberalismus und Marxismus aufrief. Dem berichtserstattenden Redaktor des „Volksblatts“ allerdings standen die Frontisten offensichtlich näher als die Sozialisten.

Die Ruhe kehrte nicht so schnell wieder ein im Dorf. Die Arbeitgeber drückten die Löhne und die Gemeinde suchte zu sparen, wo sie nur konnte. 1936 kam es zum offenen Konflikt. Als sich die Behörden weigerten, den Arbeitslosen den 1. Mai zu stempeln, beschwerte sich die Arbeiterunion beim kantonalen Arbeitsamt. In der Arbeiterunion waren die SP, der Bau- und Holzarbeiter-Verband (BHV), der Lederarbeiter-Verband, die Gärtner, der Verband Handel, Transport und Lebensmittel (VHTL), die Naturfreunde, der Arbeitersängerbund, der Arbeiter-Turnverein (SATUS) und der Arbeiter-Radfahrer-Bund vertreten. Die SP ihrerseits kritisierte in einem Brief an den Gemeinderat die niedrigen Richtlöhne für Notstandsarbeiten (1 Franken bis 1 Franken 20 pro Stunde). Zwei Monate später beantragte die Arbeiterunion, man möge die Seestrasse ausbauen.



Plakat für die
Zürcher Gemein-
wahlen, 1929.
Otto Baumberger



Plakat zu den Nationalratswahlen 1931 von Paul Senn, der das abgebildete Paar auf diesem ersten politischen Fotoplakat der Schweiz im Arbeiterturnverein in Bümpliz fand.

Der Gemeinderat hielt die Ohren steif. Schlimmer noch, er verbot eine für Ende August im Hotel „Löwen“ geplante Kundgebung der SP zum Spanischen Bürgerkrieg, weil sie doch nur mit „Hetzerei und Geldsammung“ enden würde, wie er sagte. Der Gemeinderat hatte genug von diesem „frevelhaften Spiel mit dem hochgehaltenen Ideal der Schweizer Neutralität“. Als am vorgesehenen Termin trotzdem um die 50 meist jugendliche Linke vor dem Hotel „Löwen“ aufmarschierten, fanden sie den Eingang von Kantonspolizisten besetzt. Zwei Wochen später konnte die Spanien-Kundgebung mit Bewilligung der kantonalen Polizeidirektion dennoch durchgeführt werden. Die Ortsbehörden hatten mit ihrem eigenmächtigen Verbot übers Ziel hinaus geschossen.

Zum besseren Verständnis der spannungsgeladenen Atmosphäre in Meilen muss man wissen, dass der Bezirkshauptort schon Mitte August, eine Woche nach der Chilbi, Austragungsort eines von der Sozialistischen Arbeiterjugend organisierten Volks- und Jugendspieltags gewesen war, komplett mit sportlichen Wettkämpfen und Höhenfeuer auf dem Pfannenstiel am Samstag, mit Umzug, Transparenten, roten Sturmflaggen, Schalmeienkapelle und einer Kundgebung für Arbeit, Brot und Freiheit auf dem Schulhausplatz am Sonntagnachmittag. Dort hatte ein Redner auch zur „Vernichtung der Banken und Versicherungsgesellschaft“ aufgerufen.

Es war dies die Zeit kurz nach dem Sieg der Volksfront in Frankreich und dieser Sieg erfüllte die Sozialdemokraten mit grosser Hoffnung. Sie selber waren ja in den Nationalratswahlen vom Herbst 1935 zur stärksten Partei der krisengeschüttelten Schweiz aufgestiegen. Eine unruhige Zeit! Auch die Bürgerlichen gingen für ihre Anliegen auf die Strasse. Anfang September versammelten sich rund 500 Freisinnige aus dem ganzen Kanton in Männedorf, um so ihre Unterstützung für die gerade damals vom Bund zur Zeichnung aufgelegten Wehranleihe zu zeigen.

UND DANN ALSO, AM 12. SEPTEMBER, DIE SPANIEN-KUNDGEBUNG DER SP MEILEN MIT GEGEN 300 PERSONEN.

Hauptredner war der Erlenbacher National- und Gemeinderat J. Kägi, der spätere Zürcher Baudirektor, der grosse Fürsprecher und Patron der rechtsufrigen Sozialdemokraten, der immer einen Ausweg wusste und sei es ein ruhiges Verwaltungspöstchen für einen in Schwierigkeit geratenen, verdienten Genossen. Von den Versammelten zum Handeln aufgefordert, wandte er sich wenige Tage später mit einem mahnenden Brief an den Meilemer Gemeinderat: „Auch in Meilen sind in den Familien mit arbeitslosen Ernährern Verschuldung und Not eingekehrt; das Elend zu beheben und den Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen, ist doch die Pflicht aller Menschen, die sich Christen nennen.“ Meilen, mit einem Steuerfuss von 141% sei sehr wohl in der Lage, Projekte für Notstandsarbeiten auszuführen. Überdies regte er an, jene Hausbesitzer zu unterstützen, die Renovations- und Reparaturarbeiten in Auftrag gaben. Das sei besser als die „unproduktiven Ausgaben für Subventionen an die Arbeitslosenversicherungskassen“.

Gemeindepräsident Hochstrasser antwortete im Namen des Gemeinderats mit einem drei Seiten langen Schreiben, gespickt mit Vorhaltungen und Sarkasmen, ein beredetes Zeugnis für das patriarchalisch-autoritäre Selbstverständnis der Behörden in der Zwischenkriegszeit. Zuerst zählt er auf, was die Gemeinde tut: gleichviel wie im Vorjahr. Man habe am Strandbad gearbeitet, an der Bruechstrasse und an der alten Landstrasse in Feldmeilen, des weiteren habe der Gemeinderat zwei Kanalisationsprojekte ausarbeiten lassen. Man tue also das Menschenmögliche. Zurzeit seien 42 Arbeitslose als Notstandsarbeiter beschäftigt. Von den übrigen 32 seien 12 Teilarbeitslose, 6 nicht vermittlungsfähige Verheiratete und 14 Ledige, die in den Sommermonaten zu Recht keine Gemeindegelder erhalten hätten. „Denn wenn es diesen Leuten nur darum zu tun wäre, ihr Leben zu fristen und ihrem Leben einen Inhalt zu geben, dann hätten sie zweifellos schon längst Arbeit gefunden.“

Nach dieser Unterstellung hiess es weiter: „Gegen die wirtschaftlichen Verhältnisse sind wir leider so wenig allmächtig wie die sozialistische Mehrheit des Stadtrates von Zürich, wo nun zum zweiten Mal für den (Lohn-) Abbau das schöne Wort Krisenopfer gebraucht wird. Wir können leider die immer grösser werdenden Ausfälle der privatwirtschaftlichen Tätigkeit nicht durch öffentliche Arbeiten vollständig ausgleichen.“

Wir nehmen an, dass dies auch der Gemeinderat Erlenbach nicht fertig bringt, trotzdem Ihre den Bundesrat überragende Intelligenz darin mitwirkt. Es wäre deshalb unseres Erachtens angezeigt, die Arbeiterschaft auch gelegentlich zur Zufriedenheit und Dankbarkeit für das, was auch bürgerlicherseits zur Linderung ihres Loses getan wird, aufzumuntern, anstatt in ihnen immer neue Begehrlichkeiten, Hoffnungen und Hass zu wecken. Einen versöhnlichen Geist zu pflanzen und die gegenseitige Abhängigkeit der Wirklichkeit entsprechend hervorzuheben, wäre unserer Meinung nach eine mindestens so notwendige und erspriessliche Aufgabe wie Ihr fortwährendes Kampfgeschrei gegen den Kapitalismus und Ihre ständigen Mahnrufe an die Adresse der Behörden. Schliesslich möchten wir noch bemerken, dass es auch mehr im Interesse der Befriedigung des notleidenden Schweizervolkes liegen würde, wenn Sammlungen für die eigenen Leute anstatt für die spanischen Freiheitskämpfer veranstaltet würden.“

Nachzutragen bleibt, dass Gärtnermeister und Bauvorstand Haab den Konflikt zusätzliche anheizte, indem er Eduard Ruchti, den Präsidenten der Arbeiterunion, der bei ihm im Betrieb arbeitete, auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung entliess. Begründung: „Politische Auswüchse“.



Plakat zum 1. Mai 1939.
Carl Scherer

ERST DIE WACHSENDE GEFAHR DES NAZITUMS FÜHRTE DIE POLITISCHEN GEGNER, BÜRGERLICHE UND SOZIALDEMOKRATEN, IN DEN FOLGENDEN JAHREN NÄHER ZUSAMMEN.

So wurden an der Maifeier 1939 in Männedorf, wo 420 Feiernde mit Fahnen und Transparenten aufmarschierten, nicht nur die „Schande der Schweiz: 60'000 Arbeitslose“ angeprangert und Handelsbeziehungen mit Sowjetrussland gefordert, sondern es wurde auch für eine starke, wehrhafte Schweiz demonstriert. Trotzdem verlor die SP Meilen nichts von ihrer in der Krise der dreissiger Jahre gewonnenen Radikalität.

Als sich die Kantonalpartei 1940 zum Schulterschluss mit den bürgerlichen Parteien entschloss, kritisierten das die Meilemer Sozis als „abgekartete Sache“ und „Humbuk“, die Friedenspolitik geisselten sie als „Untergang der Arbeiterschaft“. Der Präsident des Bau- und Holzarbeiter-Verbands (BHV) fragte seine Kollegen im Vorstand, was im Falle einer deutschen Invasion mit der Verbandskasse zu machen sei. Man entschied, 1'000 Franken auf dem Konto bei der Kantonalbank stehen zu lassen, aber 3'000 auf ein Postcheckkonto zu überweisen, um sie im Ernstfall sofort an die Mitglieder zu verteilen. Der neue SP-Sektionspräsident Otto Egg verkündete herausfordernd, er stehe weiterhin hinter dem Parteiprogramm von 1935 und wolle im kämpferischen Sinne weiterschaffen. Zwei Monate später meinte er, jetzt sei die Zeit gekommen, „revolutionär zu werden“. An der Gemeindeversammlung Anfang 1941 erschien er in Gefreitenuniform, er hatte sich extra vom Militär beurlauben lassen.

DER EINSATZ UND DIE RADIKALITÄT ZAHLTE SICH AUS. Die Mitgliederzahl nahm zu, die Versammlungen waren so gut besucht wie lange nicht mehr. Die Partei strotzte in den Kriegsjahren vor Aktivität. Die Genossen erteilten dem Vorstand sogar den erforderlichen Kredit für die Anschaffung einer Aktenmappe! Vom Gemeinderat verlangten sie neue Notstandsarbeiten, eine Teuerungszulage fürs Gemeindepersonal und später (1942) die Errichtung einer Kinderkrippe sowie (1944) unentgeltliche Geburtshilfe für Bedürftige. Uneinig waren die Sozialdemokraten, ob sie sich für oder gegen die Subventionierung des Baus der Produktions AG aussprechen sollten. „Das ist eine gute Sache, es schafft Arbeit“, sagten die einen.

Die andern jedoch meinten, es sei „unbegreiflich, dass wir Sozialisten einen solchen gefährlichen Feind (Duttweiler) noch unterstützen sollen“. So beschlossen sie Stimmfreigabe.



Plakat von 1943.

FÜR EINMAL MISCHTE SICH DIE SP MEILEN SOGAR IN DIE GROSSE POLITIK EIN.

Am kantonalen Parteitag 1941 reichte die Sektion einen Antrag für die Schaffung einer schweizerischen AHV ein. Die Sozialdemokraten spürten Aufwind. Sie beschlossen, am 1. Mai 1942 erstmals den ganzen Tag zu feiern. Als die Männer des BHV am frühen Morgen zur gewohnten Betriebskontrolle ausrückten, stellten sie voller Genugtuung fest, dass auf allen Baustellen „Sonntag“ war, desgleichen in der Möbelfabrik Borbach und bei Häny Pumpen. In der Möbelfabrik Aeschlimann hingegen wurde am Vormittag gearbeitet. Alle Arbeiter hatten sich freiwillig gemeldet, ausser einem, der gewerkschaftlich organisiert war. Resigniert zogen die Kontrolleure darauf wieder ab. „Was konnten wir da machen?“

fragt der Berichterstatter, um dann den Film „Die Mutter“ von Maxim Gorki zu loben, der im „Löwen“-Saal gezeigt wurde, an der damals üblichen 1.-Mai-Abendfeier der Arbeiterunion: „Der Film zeigt die Wirklichkeit der Unterdrückten, die sich erheben, um frei zu werden. Ein gutes, wirkliches Beispiel, wie wir uns zusammenfinden müssen, um unsere gross ersehnte Freiheit zu erhalten“.

Für die Gemeinderatswahlen stellten die Meilemer Sozialdemokraten hoffnungsfroh einen zweiten Kandidaten auf. Gleichzeitig zog ein innerparteilicher Konflikt herauf, der in eine Spaltung münden sollte. Der Konflikt entzündete sich am Problem der Linkssozialisten und Kommunisten. Waren sie Freunde oder Feinde? War es richtig, sie auszuschiessen? Die Kantonalpartei meinte ja. Die SP Meilen jedoch war entschieden anderer Auffassung – mit Ausnahme ihres prominentesten Mitglieds, des 1942 in den Gemeinderat gewählten Otto Schaufelberger, der von 1938 bis 1942 auch im Kantonsrat sass.

Am 24. Juli 1944 kam es zum Eklat. Auf Antrag der Parteilinken unter Führung des Spanienkämpfers Eduard Ruchti wurde eine ausserordentliche Generalversammlung einberufen. Einziges Traktandum: Gründung einer neuen Linkspartei, der Partei der Arbeit. In der Abstimmung siegte der ablehnende Antrag von Sektionspräsident Otto Egg mit 18 zu 11 Stimmen. Die SP Meilen war gerettet – allerdings um den Austritt von 9 der aktivsten Mitglieder. Dieser Verlust wiederum wurde durch Neueintritte mehr als wettgemacht. Und in den Gemeindewahlen vom Frühjahr 1946 feierte die SP ihren grössten Erfolg: Otto Schaufelberger wurde Vizepräsident des Gemeinderats, Georg Währer Wehrvorstand. Auch in die Rechnungsprüfungskommission hielt die SP nun Einzug, so dass sie in allen Behörden und Kommissionen vertreten war.

WURDE NUN DER SOZIALISMUS IN MEILEN VERWIRKLICHT? Natürlich nicht. In die Ämter gewählt, verloren die Genossen viel von ihrem radikalen Schneid. Zudem öffneten sich in der Nachkriegskonjunktur neue berufliche Perspektiven, was für einzelne die Politik in den Hintergrund treten liess. Ernst Nobs, 1943–1951 erster Sozialdemokrat im Bundesrat, verbrachte seinen Ruhestand in Meilen, ohne tiefe Spuren zu hinterlassen; er starb 1957. Noch turnten die Männer vom SATUS, noch trafen sich die Naturfreunde zu Vorträgen, noch pflegte der Arbeitersängerbund die Sangeskunst und die Gewerkschaften am Ort, allen voran der BHV, waren aktiver als zuvor.



Das Plakat von Willi Trapp von 1943 steht im Zeichen des sich nähernden Kriegsendes. Es wirbt für das vom Parteitag der SPS 1942 beschlossene Aktionsprogramm „Neue Schweiz“. Dieses erstrebte eine sozialistische Wirtschaftsordnung auf freiheitlich-genossenschaftlicher Grundlage, um die Schweiz von der Herrschaft des Kapitals zu befreien.

Die Partei jedoch verkümmerte bald einmal zu einer Organisation, deren Hauptarbeit darin bestand, Kandidaten für die verschiedenen Ämter zu finden und sie heil durch die Wahlen zu bringen, was über lange Jahre hinweg mit Ach und Krach gelang. Gemeinderat Georg Währer – „ja der Schorsch“, wie sich einer erinnert, der ihn von gemeinsam im Wirtshaus verbrachten Stunden gut kennt – wurde nicht weniger als fünf Mal gewählt! Ihren zweiten Gemeinderatssitz allerdings verlor die SP im Frühjahr 1954.

Das miserable Abschneiden der Meilemer Sozialdemokraten in den Wahlen von 1954 schreckte Alt-Bundesrat Nobs auf. In einem denkwürdigen Brief las er im Jahr darauf dem Sektionspräsidenten die Leviten. „Bei manchen Parteigenossen, die in den Behörden sitzen, fehlt eine treue und gewissenhafte Pflichterfüllung gegenüber der Partei.“ Nobs spricht von „grösster Liederlichkeit und Pflichtvergessenheit“, vom Versagen der Amtsträger, das demoralisierend und lähmend wirke. Ein Jahr später drohte er gar, in die Sektion Uetikon überzuwechseln. „Ich sage dies in aller Aufrichtigkeit als alter überzeugter Sozialdemokrat, der den Jammer unserer Meilener Parteiverhältnisse nur schwer ertragen kann.“

Nobs drängte darauf, die Arbeiterunion zu liquidieren, um die „letzten kommunistischen Quertreiber“ auszuschalten. Es war dies die Zeit des Kalten Kriegs und des Ungarn-Aufstands, als in der Schweiz eine wahre Hatz auf alle wirklichen und vermeintlichen Kommunisten begann. Auch die Meilemer Sozialdemokraten wurden in diesen Strudel hineingezogen. Als 1960 Josef Strebel fürs Amt des Sektionspräsidenten kandidierte, reiste der kantonale Parteisekretär eigens aus Zürich an, um die Wahl zu verhindern. Strebels „Vergehen“: er hatte zwei Flugblätter der Parteilinken um Heinrich Buchbinder unterschrieben, die einen Mindestlohn forderten!

Da darf es nicht erstaunen, dass fortschrittliche Ideen wenig Resonanz fanden. Zum Beispiel der Vorstoss von Paul Steiger. Im Mai 1959 stellt er den Antrag, sich für das Frauenstimmrecht auf Gemeindeebene einzusetzen. Sein Vorschlag wurde im Vorstand zwar eingehend diskutiert, schliesslich aber „auf später verschoben“. Man wollte erst abklären, ob es „für unsere Kreise wirklich Vorteile bringt“.

DAS HAUPTAUGENMERK DER SP MEILEN GALT IN DEN FÜNFZIGER JAHREN DEM IMMER DRÄNGENDEREN WOHNPROBLEM,

das in Meilen schon während des Krieges so akut geworden war, dass der Gemeinderat Baracken als Notunterkünfte aufstellen musste. Getreu ihren Idealen setzten sich die Sozialdemokraten in den Nachkriegsjahren für den genossenschaftlichen Wohnungsbau ein. Die Schwierigkeiten waren enorm. Es fehlte das Geld, es fehlte das Land, es fehlte das nötige Wissen, und die Gemeinde wollte lange Zeit nicht so recht mitziehen. Das änderte sich erst, als Theodor Kloter (LdU), selber Pionier genossenschaftlichen Wohnens, in die Exekutive gewählt wurde. Die 1952 gegründete Bau- und Wohngenossenschaft Pfannenstiel ist das stolze Resultat all dieser Bemühungen. Unabhängig davon errichtete Josef Strebel in Feldmeilen eine Stiftung „Recht auf Wohnen“ mit 16 Wohnungen. All das war äusserst kräfteaufwendend. Das spiegelt sich auch darin, dass die Protokolle der SP Meilen in diesen Jahren knapp und knäpper werden. Wiederholte Anläufe zum Anwerben von Neumitgliedern durch den zum Agitationsobmann bestimmten Gemeindeangestellten Albert Kappeler wurden zudem durch innerparteiliches Gezänk schnell zunichte gemacht. Die Rücktritte aus den Parteiämtern häuften sich. Die Sektion drohte zu überaltern. Auch das Selbstverständnis wandelte sich. Einzelne begannen, sich der schönen, aus klassenkämpferischen Zeit stammenden Anrede „Genosse“ zu schämen.

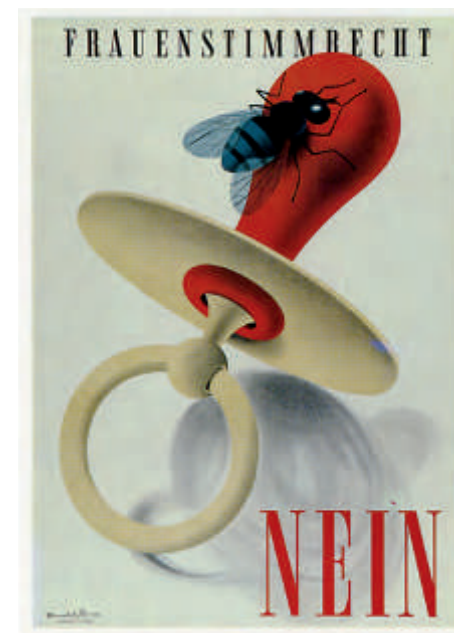
Ein bewegendes Zeugnis für den Niedergang der Arbeiterbewegung findet sich im Jahresbericht 1962/63 der Arbeiterunion Meilen, von Fridolin Gasser, einem passionierten Sänger, mit grösster Anstrengung auf der Maschine getippt, aber aus dem Herzen geschrieben: „An einem Ort heisst es: nicht Politisieren am andern Schweigen. Am dritten wir wollen sehen aber Jetzt grad nöd, am 4. Ort kann ich wegen Erkrankung nicht teilnehmen. Diesen antworten Ermunterten mich so sehr, dass ich mir sagte: „So jetzt machsch au nütme und losch de Care laufe“, das Ergebnis wird sich dann an der G.V. zeigen.

Und zum Schluss: Der Leitsatz eines Liedes: „Allein sind Wir nichts Zusammen sind Wir Alles“ sollte den Unionsmitgliedern allen nicht nur zugerufen werden, sondern mit sämtlichen Lautsprechern in voller Tonstärke in die Ohren gebrüllt werden.“

ANFANGS DER SIEBZIGER JAHRE DREHTE DER WIND. Junge Berufsleute, Studenten und Akademiker, darunter eine wachsende Zahl von Frauen, traten der Partei bei. Sie sprachen wieder die klassenkämpferische Sprache der frühen Jahre. Mit ihrem Ungestüm stiessen sie viele vor den Kopf. In der Gemeindepolitik erreichten sie eher weniger als ihre stilleren Vorgänger, doch sie liessen es sich nicht verdriessen. Unverzag griffen sie soziale Probleme auf, gründeten Arbeitsgruppe um Arbeitsgruppe, polemisierten mit Leidenschaft, verfassten Eingaben und lancierten Initiativen.

In den letzten 20 Jahren setzte sich die SP Meilen ein: für die Schaffung eines Gemeindeparlaments, für Frauenanliegen, für Kinderspielplätze, für Entwicklungshilfe, für den Ausbau der öffentlichen Anlagen, insbesondere der Badi im Ländeli, für ökologisch sinnvollere Stromtarife, für Tagesschulen, für einen Ortsbus, für die bessere Betreuung Asylsuchender in der Gemeinde und immer wieder neu für die Förderung des preisgünstigen Wohnungsbaus. Einiges konnte verwirklicht werden, allerdings erst, wenn auch die bürgerlichen Parteien sich dafür stark machten. Und das dauert oft. Noch 1976 mussten sich die Frauen, die sich – mehr als 30 Jahre nach dem ersten Vorstoss für eine Kinderkrippe – für Tagesmütter einsetzten, belehren lassen, dass es so etwas in Meilen nicht brauche. „Meilen ist langsamer als die Berner“, wusste schon 1941 ein Genosse.

Unter dem Präsidium von Reinhard Greiner, einem jungen Schriftsetzer, erwachte die Partei zu neuem Leben. Sogar eine Bildungsveranstaltung zur Geschichte der Arbeiterbewegung wurde abgehalten und eine eigene Zeitung gegründet, das „Echo vom Pfannenstil“, das von 1975 bis 1979 Bestand hatte. Eines aber fehlte der neuen Generation: Sitzleder. Ungeduldig und mobil, wie sie waren, zogen viele schon nach wenigen Jahren wieder aus Meilen weg, und zwar nicht zuletzt deshalb, weil sie im Bezirkshauptort keine günstige Wohnung fanden. Wie die Gemeinde, so hat sich auch die SP verändert. Die Partei hat den Klassenkampf aus ihrem Programm gestrichen, in der Praxis war er ohnehin längst vergessen.



1971 Donald Brun



1971 Peter Frei

Die Arbeiter, die früher den Hauptharst der Mitglieder stellten, sind heute in der Minderzahl, es dominieren die Angestellten und da wiederum die Angehörigen sozialer Berufe. 40% sind Frauen. Seit 1987 steht mit Verena Ehrler eine Frau der Partei vor. Die erste Frau jedoch, die ein Parteiamt innehatte, war Elsi Frey. Sie amtierte von 1952 bis 1960 als Kassierin. Und im übrigen waren schon 1920 drei Frauen Mitglieder der Sektion.

Zum Glück rücken immer wieder neue nach, Menschen voller Ideale, Einsatzbereitschaft und Wagemut, Kolleginnen und Kollegen, wie sie sich zu sagen gewöhnt haben, kurz Menschen, die dafür sorgen, dass die SP Meilen eine wichtige politische Kraft im Dorf bleibt, eine Kraft auch, die sich weiterhin einsetzen will für den sozialen Fortschritt. An Aufgaben mangelt es nicht.

Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der sich jeder Mensch nach seinen Neigungen und Fähigkeiten frei zu entfalten vermag.

Diese neue Gesellschaft kann nur durch grundlegende Veränderungen der wirtschaftlichen, politischen und rechtlichen Verhältnisse erreicht werden.

Wir beschränken uns daher nicht auf relative Verbesserungen. Unsere Aufgabe ist es, über die Schranken der heutigen Ordnung hinaus neue Formen der Gemeinschaft zu verwirklichen.

Sozialdemokratische Partei der Stadt Zürich
Gewerkschaftskartell der Stadt Zürich



DIE REVOLUTIONÄRE STIMMUNG DER GRÜNDERZEIT WAR VORBEI

und die SP Meilen konzentrierte ihr Wirken vorwiegend auf kommunale Themen.

Weltpolitisch waren die frühen 90-er Jahre geprägt durch den Mauerfall und die Beendigung des kalten Krieges. National wurden wichtige Meilensteine gesetzt, welche die Schweiz teilweise bis heute beschäftigen. Es war die Zeit des Erstarkens der national-konservativen Strömung, der Ablehnung des EWR im 1992, der Annahme des Alpenschutzartikels im 1994, der Änderung der repressiven Drogenpolitik und im 1995 der Schliessung der offenen Drogenszene in Zürich sowie der Beginn der Privatisierungen der Staatsbetriebe und der Deregulierung.

Die SP Meilen setzte Akzente, indem sie vor allem zu gesellschaftspolitischen Fragen und den Aufgaben der Gemeinde Kontrapunkte zur bürgerlichen Mehrheit platzierte. Die Anliegen waren nicht neu: Schaffung eines Gemeindeparlaments, familienergänzende Betreuung und Tagesschulen, gut ausgebaut, öffentliche Infrastrukturen und ein attraktives Ortsbusnetz, Seeuferweg, eine gute Betreuung von Asylsuchenden in der Gemeinde sowie die Förderung von bezahlbarem Wohnraum. Im 1992 wurde eine Podiumsdiskussion unter der Leitung des SP Kantonsrats Willy Spieler zum Thema „Auswirkungen der Europa-Integration auf die Arbeitswelt“ durchgeführt.

1993 wurde an der Urne der Vertrag mit der Gewomag genehmigt, welche heute 90 kostengünstige Wohnungen im Ländisch anbietet. Ebenfalls im 1993 trat Verena Ehrler nach sechs engagierten Jahren als Präsidentin der SP Meilen zurück. Ihre Nachfolge übernahmen im Ko-Präsidium Irene Ritz und Peter Erdösi. 1994 trat Sepp Strebel nach acht Jahren als Gemeinderat zurück, als sein Nachfolger wurde der 33-jährige Heiri Baumgartner gewählt. Sepp Strebel war eine jahrzehntelange Stütze der Meilener SP. Für ihn standen sowohl in seinen politischen Ämtern wie auch privat stets die Anliegen der Sozialdemokratie an erster Stelle: Das Engagement für Familien mit tiefen Einkommen, gerechte Arbeitsbedingungen und bezahlbaren Wohnraum für alle sowie Solidarität mit den schwächeren Mitgliedern der Gesellschaft.

Bruno Kammerers Plakat für die SP Stadt Zürich, 1970, fiel auf, weil es typografisch war. Der Zeitgeist von 1968 wird mit Freiheit und Gemeinschaft sichtbar. Das Plakat fasst die Grundwerte der Partei zusammen. Das Logo wurde zum Logo der SPS.

Im Jahr 1994 zeigte sich die SP bei den Schulpflegewahlen aufmüpfig. Sie kämpfte mit Gisela Wieland um das frei werdende Präsidium. Im ersten Wahlgang erreichte sie ein für Meilen völlig unerwartetes Ergebnis, indem der von allen bürgerlichen Parteien unterstützte Kandidat nur wenige Stimmen mehr erhielt und das absolute Mehr verpasste. Gisela Wieland wurde jedoch mit dem zweitbesten Ergebnis der 13 Kandidierenden in die Schulpflege gewählt. Zum Leidwesen der SP fehlten ihr auch im zweiten Wahlgang wieder wenige aber entscheidende Stimmen fürs Präsidium.

Die zweite Hälfte der 90-er Jahre wurde global beeinflusst vom Balkankrieg, dem Wechsel von Boris Jelzin zu Wladimir Putin und der digitalen Revolution der Kommunikationsmedien. In Europa übernahmen in vielen Ländern Linke die Regierungsverantwortung und in der Schweiz konnte die SP nach einem Rückgang in den 80-er Jahre erneut zulegen. Die dominierenden Themen in der Schweiz waren die steigende Flüchtlingszahl, das Verhältnis zu Europa, die nachrichtenlosen Vermögen, die Zerschlagung der PTT in die Swisscom AG und die Post sowie die Person von Ursula Koch, der ersten Parteipräsidentin der SP Schweiz.

FÜR HITZIGE DISKUSSIONEN IN MEILEN SORGTEN VOR ALLEM DIE ENTWICKLUNG DER SCHULE;

so die gegen viel und lauten Widerstand aus dem bürgerlich-konservativen Lager eingeführte 5-Tage-Woche, die schrittweise Umsetzung von Blockzeiten, die stärkere Elternmitsprache und die „Teilautonomen Volksschulen TaV“ mit den neu eingeführten Schulleitungen. Die SP Meilen hat sich an vorderster Front für diese Veränderungen eingesetzt. Eine zukunftsorientierte, starke Volksschule und Chancengleichheit für alle – speziell an der Goldküste – waren und bleiben zentrale Anliegen der SP. Sie hatte sich auch lange vor allen anderen grossen Ortsparteien für die familienergänzende Betreuung stark gemacht und damit auf die sich verändernden Familienstrukturen reagiert. Alle diese Anliegen wurden in den Folgejahren und Jahrzehnten mehrheitlich umgesetzt und gelten für eine breite Bevölkerungsschicht heute als selbstverständlich.

1996 durfte mit dem Gemeinderat Heiri Baumgartner das erste Mal ein SP-Vertreter die offizielle 1. Augustrede der Gemeinde Meilen halten. Im 1998 trat die SP mit drei Kandidatinnen und vier Kandidaten für die Erneuerungswahlen der verschiedenen Behörden an und alle sieben wurden gewählt. Dies waren die Bisherigen Heiri Baumgartner, Gemeinderat, René Wunderli, Sozialbehörde, Irene Ritz, Vormundschaftsbehörde und die Neuen Peter Erdösi, RPK, Hanspeter Göldi, Gesundheitsbehörde und mit Brigitta Horst-Pfenninger und Gaby Suter-Saxer zum ersten Mal zwei SP-Mitglieder in die Schulpflege. Im 1999 war Ursula Koch zu Gast bei der Meilener Sektion, um die Nähe der Parteispitze zur Basis zu verbessern.



Plakat der SP Schweiz, 1999.

Der Terroranschlag auf die Zwillingtürme in New York vom 11. September 2001 erschütterte die Welt zu Beginn des neuen Jahrtausends nachhaltig. Die Kriege in Afghanistan und Irak beschäftigten die internationale Politik – bis heute. Der Computer nahm Einzug in alle Lebensbereiche. In Europa wurde in zwölf Ländern der Euro eingeführt und die EU durch die Osterweiterung um zehn Länder vergrössert. In der Schweiz wuchs die SVP zur wählerstärksten Partei, Christoph Blocher wurde in den Bundesrat gewählt und die politische Diskussionskultur nochmals rauer. Die Rechte diktierte mehrheitlich die Themen Isolation, Fremdenfeindlichkeit, traditionelle Frauenrollen, Steuersenkungen und damit Abbau der staatlichen Aufgaben. An der Urne wurden auch andere Zeichen gesetzt: Beitritt der Schweiz zur UNO und Annahme der Fristenlösung mit 72% im 2002 und der Mutterschaftsversicherung im 2004. Im Kanton Zürich wurde im Verfassungsrat die neue Kantonsverfassung erarbeitet.

In Meilen wurde im 2000 nach dem beruflich bedingten Rücktritt von Heiri Baumgartner mit Irene Ritz erneut eine SP Vertretung in den Gemeinderat gewählt. In der Folge trat sie vom Sektionspräsidium zurück, welches von Folker Horst übernommen wurde. Ebenfalls im 2000 wurde Gisela Wieland in den kantonalen Verfassungsrat gewählt. Die SP Meilen reichte eine Petition für einen barrierefreien Zugang zum Gemeindehaus ein und SP-Regierungsrat Markus Notter referierte vor der Sektion zur neuen Kantonsverfassung.

2002 geriet Meilen schweizweit in die Schlagzeilen, ausgelöst durch ein behördlich erlassenes Rayonverbot für Asylbewerber auf der Anlage Allmend. Die SP Meilen setzte sich für ein Überprüfen der Anordnung und einen menschlichen Umgang mit Schutzsuchenden ein. Ebenfalls im 2002 fanden Erneuerungswahlen für die Behörden statt. Die SP trat mit drei Kandidatinnen und vier Kandidaten an. Sie versuchte, zwei Sitze im Gemeinderat zu erlangen und die vor vier Jahren in der Schulpflege erreichte Doppelbesetzung zu halten – ohne Erfolg. Gewählt wurden Irene Ritz in den Gemeinderat und Brigitta Horst Pfenninger in die Schulpflege, Hanspeter Göldi und Esther Peter-Gfeller in die Sozialbehörde sowie Peter Erdösi in die RPK.

2004 wurde durch den Regierungsrat des Kantons der in Meilen ansässigen psychiatrischen Klinik Hohenegg der Leistungsauftrag entzogen. Die SP und ihre politischen Vertreter hatten sich aktiv an vorderster Front für den Erhalt als öffentliche Klinik und gegen die Schliessung eingesetzt. Die „Hohenegg“ wurde später in eine Privatklinik umgewandelt.



Abstimmungsplakat
2006. Polkom

In der zweiten Hälfte der Nullerjahre zeigten sich die Folgen des Casino-Kapitalismus in Form der weltweiten Immobilienblasen und als Folge davon in der nachfolgenden grössten Weltwirtschaftskrise seit der grossen Depression. In Kuba trat Fidel Castro von der aktiven Politbühne ab, in Deutschland betrat Angela Merkel diese und in Amerika wurde mit Barack Obama der erste Afroamerikaner als Präsident gewählt. In der Schweiz wurden im 2005 die bilateralen Abkommen mit der EU – Schengen/Dublin und die Personenfreizügigkeit – an der Urne angenommen, ebenso im 2008 die Unternehmersteuerreform II. Die UBS musste vom Staat mit Steuergeldern gerettet werden. Christoph Blocher wurde als Bundesrat abgewählt und der Ton in der politischen Debatte nochmals schärfer. Im Kanton Zürich wurde im 2005 die neue Kantonsverfassung angenommen.

Die Themen an den Versammlungen der SP Meilen waren bezahlbare Mietwohnungen an der Goldküste, die Stärkung des ÖV's, attraktive Strassenräume insbesondere auch für die Fussgänger und Velofahrer, Begegnungszonen, ein lebendiger Dorfkern mit einem Begegnungszentrum, der Seeuferweg, bedarfsgerechte öffentliche Angebote für alle Altersgruppen, ausreichende Ressourcen und eine gute Infrastruktur für die Volksschule, Tagesschulen, Service Public und viele weitere. Sie engagierte sich im 2007 aktiv in der IG Tempo 30. Im 2009 konnte die erste Tempo 30-Zone gefeiert werden.

**FÜR ALLE
STATT
FÜR WENIGE**

SP wählen am 18. Oktober!



**ANSTÄNDIGE
LÖHNE**

SP wählen am 18. Oktober!

FÜR ALLE
STATT
FÜR WENIGE



**BEZAHLBARE
WOHNUNGEN**

SP wählen am 18. Oktober!

FÜR ALLE
STATT
FÜR WENIGE



**SICHERE
RENTEN**

SP wählen am 18. Oktober!

FÜR ALLE
STATT
FÜR WENIGE



Im 2009 reichte die SP eine Anfrage zur Förderung eines ethisch und ökologisch verantwortungsvollen Beschaffungswesens der Gemeinde ein. Bei den Gesamterneuerungswahlen im 2006 trat die SP mit dem Slogan „Konstruktive Partnerin und kreative Opposition“ an und portierte drei Kandidatinnen und zwei Kandidaten, welche alle gewählt wurden: Irene Ritz in den Gemeinderat, Brigitta Horst-Pfenninger in die Schulpflege, Peter Erdösi in die RPK sowie Ute Kessel Bernet und Hanspeter Göldi in die Sozialbehörde. Mit der ebenfalls im 2006 in Kraft tretenden neuen Gemeindeordnung wurden die Einbürgerungen nicht mehr an der Bürgergemeindeversammlung, sondern durch eine gewählte Einbürgerungsbehörde vorgenommen. Diese Änderung, welche die Willkür der Entscheide reduziert, wurde von der SP schon länger gefordert und unterstützt.

Die zweite Dekade im neuen Jahrtausend begann mit dem Arabischen Frühling, welcher zu einem Umsturz in vielen Ländern in Nordafrika und dem Nahen Osten führte. Die Folgen – Bürgerkriege und Flüchtlingselend – halten bis heute an. Putin blieb an der Macht, annektierte die Krim und stürzte die Ukraine in einen Bürgerkrieg. Die EU wurde von der Schuldenkrise Griechenlands, dem Erstarken von rechtspopulistischen Strömungen und dem Austritt von Grossbritannien gefordert. In der Schweiz wurden die Masseneinwanderungs- und Abzocker-Initiative angenommen und die 1:12-Initiative abgelehnt. Im Monat des 100-Jahre Jubiläums der SP Meilen wird Donald Trump zum 45. amerikanischen Präsidenten gewählt.

Folker Horst tritt als Präsident der SP Meilen zurück. Seine Nachfolge übernahmen im Co-Präsidium Ute Kessel Bernet und Kurt Brägger. Im 2011 wurde Hans-Ruedi Weber als neuer Sektions-Präsident gewählt. Im 2010 fanden Gesamterneuerungswahlen statt, bei welchen die SP Meilen mit vier Kandidatinnen und vier Kandidaten und dem Slogan „Konstruktive Partnerin und kreative Opposition“ antrat. Geprägt wurden die Wahlen von einem Rechts-Angriff durch die in den letzten Jahren bei Proporzahlen erstarkte und stark polarisierende SVP.

Der Erfolg bei den Wahlen blieb ihr verwehrt. In den Gemeinderat gewählt wurden vier Mitglieder der FDP, drei Parteilose, je ein Mitglied der SVP und SP. Eine Enttäuschung musste die SP Meilen jedoch trotzdem hinnehmen. Drei ihrer Kandidaten schafften die Wahl nicht. Gewählt wurden Irene Ritz in den Gemeinderat, Claudia Imholz und Susanna Wolf in die Schulpflege, Hanspeter Göldi in die Sozialbehörde und Peter Erdösi in die Bürgerrechtsbehörde. Erfreulicher verliefen die Kantonsratswahlen im 2011 aus Meilener Sicht: gewählt wurde neu Hanspeter Göldi. Die 1. Mai-Feiern des Bezirks fanden regelmässig auch in Meilen statt, mit bekannten SP-Exponenten wie Regierungsrat Mario Fehr oder Ständerat Daniel Jositsch.

Die dominierenden Themen in diesen Jahren in der Gemeinde waren die Steuerfusspolitik, der ÖV, die Entwicklung der Volksschule und auserschulischen Betreuung sowie die Zentrumsentwicklung, bei der sich die SP nicht nur für die bauliche Entwicklung, sondern vor allem für ein Begegnungszentrum und einen attraktiven Strassenraum für alle, auch für die Nichtmotorisierten, einsetzte. Die SP Meilen verschaffte sich und ihren Anliegen regelmässig Gehör in den öffentlichen Fragestunden und der Gemeindeversammlung. Jedoch nicht bei allen Themen konnte der Stein wirklich ins Rollen gebracht werden, wie zum Beispiel bei einer aktiveren Alters-, Jugend- und Integrationspolitik.

Die Gesamterneuerungswahlen im 2014 waren erneut geprägt von einer Kandidatenschwemme der SVP, welche in allen Behörden jedoch mit ihrem Anspruch auf zusätzliche Sitze scheiterte. Die SP Meilen trat mit zwei Kandidatinnen und drei Kandidaten an, welche alle gewählt wurden: Irene Ritz in den Gemeinderat, Susanna Wolf in die Schulpflege, Hanspeter Göldi in die Sozialbehörde, Peter Erdösi in die Einbürgerungsbehörde, und mit Fredy Gilg konnte der vor vier Jahren verlorene Sitz in der RPK zurückerobert werden. Im 2015 konnte die SP Meilen ihrem erneut gewählten Kantonsrat Hanspeter Göldi gratulieren. Im 2015 unterstützte die SP aktiv die Gründung des Treffpunkts Meilen, welcher sich für ein nicht kommerzielles Begegnungszentrum im Zentrum von Meilen engagiert, indem sie als erstes juristisches Mitglied dem Verein beitrug.

Milliarden- Bschiss am Mittelstand!

Wir bezahlen, Grossaktionäre profitieren. So nicht!

NEIN

**Abstimmung vom
12. Februar 2017
über die USR III**

zum Unternehmenssteuer-Bschiss

Aufruf zum Schutz des Mittelstandes | www.aufruf-mittelstand.ch

100 JAHRE SP MEILEN Die Ortspartei erfreut sich trotz des rauen politischen Umfelds einer guten Gesundheit. Ihrem Alter entsprechend, aber vor allem aufgrund der Mehrheitsverhältnisse in der Goldküstengemeinde Meilen, sind ihre politischen Schritte vielfach klein. Mit Hartnäckigkeit und Hinterfragen können jedoch immer wieder sozialdemokratische Anliegen eingebracht und kleinere und manchmal auch grössere Korrekturen erwirkt werden. Die bereits in der Schrift zum 75-Jahre Jubiläum aufgeführten Forderungen nach einem Gemeindeparlament, Tagesschulen, dem Seeuferweg sowie nach mehr bezahlbarem Wohnraum sind leider noch immer aktuell. Weiter verlangen im bürgerlich dominierten Meilen die forcierte Sparpolitik und die regelmässigen Angriffe auf öffentliche Leistungen immer wieder, dass die SP auf die Folgen dieser für die Lebensqualität aufmerksam macht und sich für Menschen mit kleineren und mittleren Einkommen engagiert. Es wird zu Beginn des zweiten Jahrhunderts der Geschichte der SP Meilen weiterhin ihre grösste Verpflichtung sein, das soziale Gewissen in der Gemeindepolitik wahrzunehmen.

Die grösste, aktuelle Herausforderung der SP Meilen für den Erhalt einer stabilen, aktiven Mitgliederbasis und für die Rekrutierung von zukünftigen Behördenmitgliedern ist der gesellschaftliche Wandel. Ein verbindliches, längerfristiges Engagement auf kommunaler Ebene wird von immer weniger Personen angestrebt. Die Gemeindeebene ist für viele sekundär, da einerseits die nationalen und globalen Themen mehr beschäftigen und andererseits durch die geforderte Mobilität aus beruflichen oder ausbildungsbedingten Gründen eine Verpflichtung in der Gemeinde verunmöglicht wird. Die spannende Frage ist, welche Bilanz die SP Meilen bei ihrem 125-jährigen Jubiläum ziehen kann.



SP-GEMEINDERÄTE

Friedrich Burkhard	1925-1931
Jacques Zweidler	1938 (gestorben 1938)
Otto Schaufelberger	1942-1946
	1946-1950
Georg Währer	1946-1950
	1950-1954
	1954-1958
	1958-1962
	1962-1966
Paul Heller	1950-1954
Oskar Meierhofer	1967-1970
	1970-1974
	1974-1978
Hans Zambon	1978-1982
	1982-1986
Josef Strebel	1986-1990
	1990-1994
Heiri Baumgartner	1994-1998
	1998-2000
Irene Ritz	2000-2002
	2002-2006
	2006-2010
	2010-2014
	2014-

SEKTIONSPRÄSIDIUM SP MEILEN

Rudolf Haab	1937-41
Otto Egg	1941-49
Otto Frei	1949-52
Georg Währer	1952-58
Oskar Meierhofer	1958-63
Josef Strebel	1963-68
Albert Kappeler	1968-72
Arnold Scherrer	1972-74
Reinhard Greiner	1974-76
Andreas Scheurer	1976-82
Thomas Handloser	1982-87
Verena Ehrler	1987-93
Irene Ritz/Peter Erdösi	1993-97
Irene Ritz	1997-2000
Folker Horst	2000-2009
Ute Kessel Bernet/ Kurt Brägger	2009-2011
Hans-Ruedi Weber	2011-

QUELLEN 0–75 JAHRE: Archiv SP Meilen: Protokollbuch SP Meilen 1938-1947, 1958-1968, 1968-1991; Greiner, Reinhard, Jubiläumsschrift zum 60jährigen Bestehen der SP Meilen; Archiv GBH Meilen: Protokollbuch des Bau- und Holzarbeiterverbandes Sektion Meilen 1921-1991; Sozialarchiv Zürich: SP Kanton Zürich, Bezirk Meilen, Korrespondenz und Zirkulare 1932-1966; SP Kanton Zürich, Sektion Meilen, Korrespondenz und Zirkulare 1948-1966; SP Kanton Zürich, Sektion Meilen, Korrespondenz und Zirkulare 1948-1976; SP Schweiz, Nachlass Ernst Nobs, Korrespondenz; Arbeiterunion Meilen und Umgebung, Korrespondenz, Kassabücher, Jahresberichte; Echo vom Pfannenstil, Uetikon; Volksblatt des Bezirks Meilen (Meilen Druck AG); Volksrecht, Zürich; Zürichsee-Zeitung, Stäfa. Ausserdem haben mit ihrem Wissen und ihren Erinnerungen geholfen: Sigi Calvini, H.C. Daeniker, Verena und Sigi Ehrler, Otto Frey, Verena und Reinhard Greiner, Gemeindeschreiber Heinrich Haupt und sein Vorgänger August Hotz, Albert Kappeler, Karl Lang vom Sozialarchiv, Oskar Meierhofer, Andreas Scheurer, Gisela Wieland, Kurt Zeller.

QUELLEN 75-100 JAHRE: Publikation 125 Jahre SP Schweiz, Archiv SP, Protokolle SP Meilen, Unterlagen und Publikationen zu den Kommunalwahlen SP Meilen, Heimatbücher Meilen 1992-2016, Publikation „Geschichte der Gemeinde Meilen 1998-2008“ von Dr. Peter Kummer, Internet, Aktenablage Irene Ritz, Gisela Wieland

BILDNACHWEIS: Schweizerisches Sozialarchiv Zürich (Seiten 5, 8, 9, 12, 14, 19, 21, 26). Museum für Gestaltung Zürich, Plakatsammlung, ZHdK (Seiten 6, 11, 13, 17, 25, 25, 29). SP Schweiz (Seiten 33, 36).

www.sp-meilen.ch

